

# Merseburger Tageblatt

## Kreisblatt

Zeitung für Stadt u.

Kreis Merseburg



mit „Ausfriertem“

„Sonntagsblatt“

Amfliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinerbarung gestattet.

Nr. 228.

Sonabend, den 29. September 1917.

157. Jahrgang.

### Amfliche Anzeigen

Seite 4 betr.:

1. Ablieferung von Ponia.
2. Hauskollekte für entlassene Strafgefangene.

### Tageschronik

6000 englische Geschütze feuern in Flandern.  
 Außerdem soll von der Entente vermagelt werden.  
 Eine neue Kriegserbe Aquitane.  
 Fast 1 Million T. feindliche Kriegsschiffverluste seit Kriegsbeginn.  
 Die Dienstpflicht der Schweizer in Amerika.

### Friedensverhandlungen und Balkan.

Die offizielle Neue Balkan-Korrespondenz schreibt: Neben in der Antwortnote Deutschlands noch in jener Kaiser Karls auf die Friedensanfrage Papst Benedikt XV. ist auch nur mit einem Worte der Balkan erwähnt. Und doch steht in jenem Postum, der sich mit den erhofften freien Vereinbarungen zwischen den beiden feindlichen Parteien beschäftigt, ein ganzes Programm. Allgemein wird anerkannt, daß die Note des jungen Fürsten auf dem Thron der Habsburger noch um einen oder einige Grade wärmer gehalten ist als die des deutschen Kaislers. Diese Tatsache erklärt sich awanglos aus dem ganzen persönlich gefärbten Charakter der österreichischen diplomatischen Aktion.

In jener Friedensunterredung spricht Kaiser Karl nun einen Satz aus, der weite Perspektiven eröffnet. Das ist jene Stelle, wo er der Hoffnung Ausdruck verleiht, daß die Vereinbarungen der Kriegführenden der österreichisch-ungarischen Monarchie „die Sicherheiten für ihre ungenommene weitere Entwicklung“ gewährleisten. Diese Forderung, die einen eminenten „Verzicht“ nach intrinsischem Sprachgebrauch enthält, bedeutet den Schlüssel für die Tür, die die Donaumonarchie feindlichen Wünschen öffnet, aber zugleich sich selbst offen läßt.

In Oesterreich-Ungarn gibt es genau so wie bei uns Anhängern mit weitgehenden Forderungen und ebenso freudigwilligen Verzichter, die von einer kräftigen Politik des Reiches Schwergewichten für die Verständigung besorgen. Nebenher gehen Sonderbestrebungen einzelner Nationalitäten, an denen unser Verbündeter ja überflüssig ist. Um diese bunte Mutterkaste häufig einander konträrrierender Ziele und Wünsche zu beleuchten, genügt es, die Forderungen der nationalitätlichen Heißsporne Ungarns herauszugreifen.

Die wagheligen Magyaren, die gerade in diesen Tagen recht offen mit ihrem Unbehagen hervorgetreten sind, beanspruchen nicht weniger als eine „freie Dona“ von etwa dem Elbrenn Tore bis zur Mündung. Mit anderen Worten, so weit dieser große Strom in die wirtschaftlich-politische Interessensphäre Ungarns eintritt und begleitet, soll die Donaunagarsch mit allen Konsequenzen werden. Man begreift, daß diese Forderung im wahren Sinne des Wortes verlos ist. Die Donaun spielt nicht nur für jene Anwohner auf dem engeren Balkan, sondern auch darüber hinaus für die beiden Mittelmeere mächtige solch vitale Rolle, daß die Regelung dieser unendlich wichtigen handelspolitischen Frage nur im Einverständnis aller Interessenten denkbar und durchführbar ist. Zweifellos haben Serben und Rumänen, sofern man diese Nationalitäten nicht einfach für Jahrzehnte feindelschlichtig ausschließen will, einen berechtigten Anspruch auf gerechte Lösung des schwierigsten Problems. Am grünen Konferenztisch wird diese Frage noch häufig rote Köpfe setzen. Sie gerecht beantwortet, heißt das ganze Balkanproblem lösen. Eine ehrliebe Donau-Politik, der goldene Mittelweg, bei dem freilich der Umfang der wirtschaftlichen Interessen den Ausschlag geben dürfte, muß dann eingeschlagen werden, um zu einem halbwegs betrieblichen, dauernden friedlichen Weiteinanderarbeiten gewärfreulichen Ergebnis zu kommen. Die Freiheit der Meere begeht notwendigweise auch jene der großen internationalen Wasserstraßen in sich.

Denn arbeiten die ungarischen Nationalisten nun Schlege eines Greats Karolyi neuerdings auf das Ziel hin, daß Dalmatien ihrem Lande angegliedert wird.

Auch diese Wünsche eilen weit über die Tendenzen einer vernünftigen Reichspolitik hinaus. In Wien ist man sich heute durchaus klar darüber, daß aus dieser ungarischen Forderung aus politischen und ethnographischen Gründen nichts werden kann und darf. Ganz abgesehen davon, daß die eingeborenen Dalmatiner herzlich wenig Magyarenblut in den Adern haben (sie sind eine Mischung von Italienern mit Slowaken, z. T. sogar mit starkem serbischem Einfluß), würde ein ungarisches Dalmatien das verpenduläre Gleichgewicht zwischen den beiden Reichshälften lebensgefährlich in Frage stellen. Der ich Dezentralismus mit dem geschilderten „Ausgleich“ bräuge wie ein morscher Steg mitten auseinander. Die Folgen wären nicht auszuwenden.

Schließlich die fünfjähigen Vereinbarungen der Mittelmächte mit den zurzeit zwar ohnmächtig am Boden liegenden kleinen Balkanationen. Schon seit langem ist man sich am Ballplatz daüber klar, daß man es Serbien nicht allzu schwer machen dürfte, sich auf nationaler Grundlage von den tausend Wunden zu erholen (1), aus denen des vom Schiffal schwer heimgegriffene Volk blutet. Nachschelmlich wird die herbstliche Frage dahin gestellt werden, daß man Serbien mit den Montenegro durch eine Personalunion verbindet; damit wäre auch durchaus awanglos und natürliche Art der heikel ererbte „Korridor“ nach der Adria geschaffen. Es war in der Tat ein wirtschaftspolitische Unbündel, ein strebames und exportierendes Volk wie Serbien vom Meere fernzuhalten. Freilich würde Desterreich nicht unheim können, wirksame Garantien gegen utopische paßerbische Tendenzen diesen Abmachungen zugrunde zu legen. Ein Fall Serajewo darf sich nie mehr wiederholen.

Alle diese dunklen Fragen schlummern im Zeiteloch. Aber Kaiser Karl hat mit der kräftigen Fülle der Jugend den Karten ein Stück weitergeschoben. Man möchte hoffen, daß er nun im Rollen bleibt.

### Vom Kriege

Aus dem Westen

Erfolgreiche englische Anstrengungen.

Berlin, 27. September. Der neue Großkampftag der dritten Landeshochsicht am 20. September, an dem die Engländer mit noch stärkeren Kräften als am 20. September angriffen, ist wieder ein Ruhmestag für die britischen Truppen geworden.

Hatte der 20. September mit dem Einfluß von 9 englischen Divisionen in erster Linie nur ganz geringe, teuer erkaufte örtliche Erfolge erzielt, so sollten diesmal 12 englische Divisionen in erster Linie den entscheidenden Erfolg bringen. Ein Trommelfeuer von ungeheurer Wucht leitete den Angriff ein, der auch diesmal, begleitet von zahlreichen Tankgeschwadern, von Gas-, Rauch- und Nebelbomben, am frühen Morgen des 20. September gegen die Linie Van Hamme bis zum Kanal von Solle bele vorbrach. Tiefgelobert mit harten Feuern griff der Engländer ohne jede Rücksicht auf Menschenverluste an.

Bederleits von Langemard führte der Gegner wiederholt in dichten Wäldern an. Hier scheiterte jeder Einbruchversuch in unermesslicher und im ebbertesten Nahkampf. Tausende Opfer hier der Gegner, ohne einen Fuß brei Boden zu gewinnen. Nur in der Gegend südlich von St. Julien bis zur Straße Menin-Miern vermochte der Feind nach ungeheuren Opfern bis zu 1 Km. Tiefe in unsere zertrümmerte Abwechslung einzuwandern. Alle Versuche des Engländers, durch erneute rücksichtslosen Kampfenlos seiner Kräfte die geringen Anfangserfolge zu erweitern, scheiterten in unermesslicher Abwehr und an untern wichtigen Gegenständen. In dem Straßenzug westlich von ebe tobe der Kampf mit besonderer Härte. In den Abendstunden lehnte der Gegner wiederholt härteste Angriffe auf das Dorf Cheluevelt an. Sämtliche Angriffe brachen unter schweren Verlusten für den Angreifer zusammen. Das Dorf selbst blieb in deutschem Besitz.

Bis gegen Mitternacht dauerten die erbitterten außerordentlich heftigen Infanteriekämpfe auf der Großkampffront an, während das starke Artilleriefeuer ohne jede Unterbrechung andauerte und erst gegen 1 Uhr morgens abgebrochen abstante. Seit dieser Zeit sind bisher keine neuen Angriffe der Engländer erfolgt.

Seit letzter Zeit fällt es auf, daß belgische Ortschaften wiederholt ohne erheblichen Grund von den Engländern beschossen werden. Bei der getrigen Beschließung von Diste wurde wiederum 14 Belgier getötet und 25 schwer verletzt.

An der Arasfront in Gegend St. Quentin und an der Wisse vor allem an der Laffaux-Ecke zeitweise Feuersteigerung. Auf dem Hügel der Masas zwischen Beaumont und Beaumont nahm das Artilleriefeuer vorübergehend größere Stärke an. Am Nachmittage gegen Beaumont naghendes feindliche Panzergrenadiers truppe wurden abgehieft. Weitere Panzereinheiten in der Beaumontschicht wurden durch unser Vernichtungsgeschütz zerstört. Die von unserer Artillerie durchgeführte Beschließung feindlicher Anlagen hatte mehrfach sichtbaren Erfolg. Am Mitternacht erfolgte eine starke Explosion beim Fort Douaumont.

In der verlossenen Nacht wurden feindliche Flughäfen hinter der Front sowie einige Waldlager mit Erfolg mit Bomben belegt. Vier große Flugzeughallen und auf den übrig erhaltene Flughäfen wurden große Brände und Explosionen und Vorkreiser in den Hallen beobachtet.

6000 englische Geschütze in Flandern im Kampf. Zürich, 27. September. Der „Secolo“ meldet aus Paris: In der flandrischen Front feuern mehr als 6000 Geschütze. Es ist das das gewaltigste artilleristische Aufgebot der Engländer im Kampfe um Flandern und seine Küste.

Das englische Friedensgeheimnis.

Die friedensbedürftig Engländer heute ist, er gibt sich am besten aus der Fülle der Mittel, mit denen man allerorten versucht, die gesunkene Stimmung zu heben. Deutlich kommt die Lage in den Ausführungen des „Daily Chron.“ vom 20. d. M. zum Ausdruck: „Es gibt kaum eine Familie in Großbritannien, die nicht vom Kummer betroffen ist oder täglich von Befürchtungen gequält wird. Außer der immer länger werdenden Kiste der Gefallenen und Verwundeten hat der Krieg dem Volk auch andere schwere Opfer auferlegt, ohne daß es bis jetzt viel Gegenwert dafür bekommen hätte. Unter diesen Umständen ist es nicht verwunderlich, wenn die kleine Eschar (1) derer, die Frieden an jeden Preis verlangen, in verschiedenen Teilen des Landes ein willigeres Ohr findet als früher. Wenn aber die Ziele, für die England kämpft, nicht erreicht werden, so ist das zu ihrer Verwirklichung verlorene Blut umsonst geflossen. Die zivilisierte Welt würde auch weiterhin unter einer dauernden Kriegsbedrohung leben und Europa ein fändiges zu Ausfällen neigender Zukunft haben. Mit diesen Frazzen befaßt sich eine Reihe von nützlichen Flugblättern des nationalen Kriegsziel-Ausschusses, der sich aus Liberalen, Konservativen und Arbeitervertretern zusammensetzt. Diese Gegenpropaganda gegen die Pazifisten ist dringend notwendig. Die Flugblätter, die weiteste Verbreitung verdienen, sollten durch einen Kiedelbesetzung unterfüttert werden. Jetzt vor dem Zusammentritt des Parlaments im Oktober ist dafür die geeignete Zeit. Die Stimmung in England muß gehoben werden. Die Pazifisten dürfen nicht ein Monopol aus der Verberätigkeit im Volke wachen.“

Die Erregung in Irland.

Bern, 26. September. In Cort hielt am Sonntag 20 Uhr ein Größtlich eine große Sinnliche-Versammlung ab, in der er gegen das ähertliche Widerstand gegen jeden Versuch zu freiwilliger Rekrutierung aufbelebte. Auch erwähnte er die Vorbereitungen, die die angesehene Vertretung Irlands bei den kommenden Friedenserkundungen führen sollen. Er protestierte gleichzeitig gegen den erwähnten irischen Kongress, der von der englischen Regierung einberufen wurde, da England auch nicht die allergeringste Zustimmung auch wirklich zur Ausübung zu bringen.

In Dublin fanden am Sonnabend und Sonntag große Demonstrationen in gunstigen für den Mount Joy-Gefängnis hangehörten vierzig Straßener statt. Zustimmungsbekundungen laufen aus allen Teilen des üblichen Irlands ein. Die Situation wird in England als höchst kritisch angesehen.

Die Schwierigkeiten in der Fleischversorgung Englands.

Nachschick ist an dieser Stelle bereits auf Grund von Zusammenstellungen der englischen Presse auf die großen Schwierigkeiten in der Fleischversorgung Englands zu werden, unter denen besonders jetzt Beginn des unheimlichdrückenden Unterseebootkrieges Englands zu leiden hat.

Ein neuer Beweis für die auf dem englischen Fischmarkt herrschende Knappheit ist die nun aus den Verhandlungen entspringende, die hauptsächlich Vertretern des englischen Fleischerhandels in London stattgefunden haben. In dieser Verhandlung wurde in einer Einseitigkeit der Belagungs-Ausdrücke gesehen, daß die Fleischverlegung für den kommenden Winter und das Frühjahr in England sehr gering sein wird. Die Ursache sei geringer als je und die Regierung nicht in der Lage, die für die arme und wüsten Fischmengen einzuführen. Infolge dieser Umstände werde sich die Bevölkerung hinsichtlich des Fleischverbrauches noch mehr einschränken müssen und es werde erforderlich sein, die Abfälligkeiten eine Zeitlang einzustellen.

### Englands schwierige finanzielle Lage.

Die Londoner „Justice“ legt in einem Leitartikel vom 9. August (verspätet eingetroffen): Ob nun der Friede in nächstes Jahr kommt oder nicht, 1918 wird ein sehr schwieriges Jahr für das englische Volk werden. Unsere Schmach vor der Welt ist nicht nur die Verlegenheit, die wir durch die Verlegenheit der Lage, die für die arme und wüsten Fischmengen einzuführen. Infolge dieser Umstände werde sich die Bevölkerung hinsichtlich des Fleischverbrauches noch mehr einschränken müssen und es werde erforderlich sein, die Abfälligkeiten eine Zeitlang einzustellen.

### Die guten Absichten der Entente auf Rußland.

Berlin, 28. September. Als gut unterrichtet geltende Pariser Berichterstatter sagen, daß es ausgemacht der Dhm macht, in der sich Rußland befindet, namentlich unter England, Frankreich, Amerika und Japan bestehende Sachlage sei, Rußlands Finanzen, Meer, Eisenbahnen und Diplomatie unter der Vorherrschaft dieser Mächte zu stellen.

In dieser üblichen Absicht ist nach allem bekannt gewordenen Tatsachenmaterial nicht zu zweifeln. Es fragt sich nur, wie lange sich das über russische Volk diese unfähige Ausbeutung noch gefallen läßt. Wir haben natürlich nur ein Interesse daran, daß Rußland die Hand des Völkerverbundes hart und heilig hält. Nur dadurch kann das Volk zur Erkenntnis seiner wahren Interessen gebracht werden.

### Eine neue Asquith-Rede.

Auf einer Versammlung in Leeds hielt Asquith eine Kriegesrede, in der er den offenkundigen Versuch machte, durch eine tiefe Verkennung gegen Frankreich, das für Großbritanniens neuerdings ebenfalls ein unruhiger Kontinent zu werden scheint, in Paris die Kriegsstimmung und das Vertrauen zu England neu aufzurichten. Seine empfindlichen Äußerungen über die notwendige Rückgabe Elb-Verbindungen (vom linken Rheinufer sprach Asquith nicht) an Frankreich sollte augenscheinlich das Verlangen der Wiederaufrichtung Belgiens für die Franzosen schwächen zu machen, dessen Grundbesitz die Briten im Kriegeslande nach dem Expremiter mit eigener Stimme zu haben. Seine Schlussworte sind von der bekannten Verantwortung der deutschen Note an den Kapit immerhin: hierher geht zu werden. Asquith ließ seine Rede wie folgt:

„Ich komme nun zu den Richtlinien für einen dauernden Frieden. Zum erstenmal in der Weltgeschichte können wir vielleicht das Ideal zur Verwirklichung bringen, das seit unsere Väter in jenseits des Atlantischen Ozeans um die Hände gekämpft haben, nicht mehr eine überseeische, sondern eine weltumfassende Politik darstellt: die Vereinigung der Völker in einen Bund, dessen Grundbesitz die Weltgeschichte und bestenfalls die Weltgeschichte (1) ist. Die Befreiung der Rationen. Annahme des Schiedsgerichts als einzige als natürliche Lösung internationaler Streitigkeiten und Verweigerung von Angriffskriegen und Kriegen aus Ehrgeiz in die Reihe von Vorarbeiten, die sich überlebt haben, werden die Welt keine auf diesem Wege sein. Man wird zu Anfang und vielleicht auch für lange Zeit noch nicht in der Lage sein, auf wirtschaftlichen oder wirtschaftlichen Zwang gegen die Mächte und Widerspenstigen zu verzichten. Aber wir dürfen hoffen, daß das schließliche Ziel mit seinen Zwangsmitteln nach und nach in den Hintergrund geschoben und die souveräne Macht als im ständigen Bestand der Menschheit ruhend anerkannt werden wird. Worin untersteht sich dieser Krieg, soweit wir und unsere Alliierten in Betracht kommen, von dem meisten Kriegen der Weltgeschichte? Es ist kein dynastischer und auch kein kapitalistischer Krieg (11) gewesen, es war ein Krieg, dem die freien Völker der Welt ihre Unterstützung geschenkt haben, für den sie ihr eigenes und ihrer Kinder Leben geben. Wenn der Sturm vorbei ist und der Himmel wieder klar, werden wir dann nicht die Dinge in einem neuen und wahren Lichte sehen müssen? Angewissenen müssen wir unser Pulver in der Hand halten.“

In der „Post“ heißt es zur Asquith-Rede: „Wie immer einmal die Welt in der deutschen Regierung, vernünftig zum Frieden zu werden, mit blutigem Hohn zurückgewiesen worden. England will noch nicht auf uns hören. Unsere Sorge ist, Jordan den britischen Dünkel jähren zu lehren.“ Der „Vorwärts“ schreibt: „Nach einmal wurde die ganze Weltkarte der Ententeforderungen vorgelegt. Asquith wird nicht erwarten, daß Deutschland, ohne durch Waffengewalt dazu gezwungen zu sein, Länder zu brechen oder Kriegesfähigkeitsbezahlen wird.“

Dazu, nun unersetzlichen Abtretungen zur Etablierung neuer Grenzen und Schiedsgerichtsbarkeit für Deutschland zu fordern, kann sich der „Vorwärts“ augenscheinlich nicht aufschwingen.

## 7. Kriegs-Anleihe



Deutscher Ehre  
Schwert als Schild:  
freudig geben  
Wenn es gilt!

Die deutsche Presse aller Parteien  
mahnt das deutsche Volk zur Zeichnungspflicht

### Das Vaterland ruft Dein Gewissen mahnt - Hilf auch Du zum Erfolg!

### Neutrale Prestimmungen über Asquith.

Amsterdam, 27. September. „Nieuws van den Dag“ sagt über Asquiths Rede, ihre Bedeutung sei sehr gering einzuschätzen, da sie keine neuen Gesichtspunkte bringe. Der „Nieuws Courant“ ist über die Rede ebenfalls enttäuscht. Der von Asquith geäußerte Frieden würde kein Verbindungsstadium zwischen freien Völkern sein. Asquith sei unbillig, wenn er die deutsche Regierung den Vorwurf mache, daß sie nur solche schiedsgerichtlichen Vorschläge unterließe, die mit den Lebensinteressen Deutschlands und des deutschen Volkes vereinbar wären. Das „N.G. Handelsbl.“ bemerkt in einem Artikel zur Asquithrede, Asquith vermerke es, über das russische Staatsgebilde zu sprechen, über den Kaukasus, der seit Jahrhunderten jeden feindlichen Staat an seiner Grenze unerschütterlich verankert und über Englands Beziehungen immerhin und außerhalb Europas. Die von Asquith aufgestellten Grundzüge gälten jedoch nicht nur für die Mittelmächte.

### Aus dem Osten

#### Zur Kampflage.

Berlin, 27. September. Im Osten lebte das feindliche Artilleriefeuer in Gegend Düna ab, am Naroc, See und in Lucker Bogen zeitweise auf. An den übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse.

#### Deutsche Landung in Finnland?

Hirsch, 27. September. Das finnische Bureau meldet aus Petersburg: Minister Plehwen erklärte im Exekutivkomitee der Arbeiter- und Soldatenräte, die proussische Regierung besitze bestimmte Informationen, daß eine Landung deutscher Truppen in Finnland unmittelbar bevorstehe. (Wir geben diese Schweizer Meldung, die bereits vor einiger Zeit in schwedischen Blättern herumjagte, mit allem Vorbehalt wieder. D. R.)

#### Gegen Kerenski.

Rotterdam, 27. September. „Daily News“ melden aus Petersburg, daß die Haltung der extremen Elemente gegen die Regierung immer heftiger wird. Die Enthaltungen der Kornilow-Angehänger werden gegen Kerenski ausgeschleudert. Terekschenko wird vorgeworfen, daß er die von Witte erwähnte Bewegung in der Veröffentlichung der Geheimverträge veranlaßt habe.

#### Umbildung des Kabinetts.

Petersburg, 27. September. Gegenüber anstehenden Zeitungsmitteilungen vom Rücktritt des Ministers des Reichs ersah die B. Z. M. von zutreffender Quelle: Terekschenko leitete nach der Rückkehr Kerenski aus dem Hauptquartier diesem mit, daß er die Arbeitsbedingungen der Regierung als nicht normal ansehe, er halte es aber angesichts der gegenwärtigen internationalen Lage für unmöglich, seinen Posten vor Erneuerung eines Nachfolgers zu verlassen. Terekschenko fügte hinzu, er könne überlegen, nicht in Aschkeitz bleiben, man nicht eine freie, freie, nationale Macht geschaffen würde.

Petersburg, 27. September. (B. Z. M.) Der Hauptausführer des Arbeiter- und Soldatenrats nahm mit 119 gegen 101 Stimmen eine Entschließung an, die bei der Neubildung des Kabinetts den Grund des Zusammenwirkens der Parteien, ausgenommen die Kadetten, zulaßt.

Petersburg, 27. September. (B. Z. M.) Aus Anlaß des heute beginnenden demokratischen Kongresses leitete das Organ des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrats „Zowischia“ die von der Konferenz zu lösenden Probleme auseinander: 1. Genauer Festlegung der Mächte und Wege einer freiwilligen Zusammenarbeit der Regierungsgewalt und der demokratischen Verbände, 2. Bestimmung der Form der Regierungsgewalt bis zur Verfassunggebenden Versammlung und 3. Entscheidung über die Zusammenlegung und Politik der Regierungsgewalt.

#### Neues Licht auf Kornilows Putsch.

Nach dem „Matin“ haben der zuletzt des Moskauer Kongresses abgeleitete Ministerpräsident Sowinow und der Armeekommandant Rilomont Entschlüsse gemacht,

aus denen der Sowjet den Eindruck gewann, daß Kornilow bei seinem Marsche auf Petersburg ursprünglich in gemeinem Einverständnis mit Kerenski gehandelt habe, und daß es dabei auf einen Schlag gegen die Volksherrschaft abgesehen war. Eine der Köln. Ztg. aus Stodholm zu gelangenden Zusammenfassungen Darstellung der Angelegenheit heißt: Kerenski hat die Entschlüsse der Angelegenheit beizugehen. Die nachher die Kerenski bezeichnenden Truppen Kornilows waren gemäß Kerenski eigenen Wünsche in Marsch gesetzt worden. Unterhändler zwischen den beiden Mächtern und (seit dem Moskauer Kongreß) Nebenbuhler war Wladimir Luow, der nach Kerenski Maniße über Kornilows Bericht von Letzteren zu ihm geschickt worden sei. Aber in dem Tagesbericht, mit dem Kornilow seine Absicht bekräftigte, wurde der nur von der „Kosmo Wrenzia“ veröffentlicht wurde und dieser ein Bericht des Geheimnisses eintrug, heißt es, daß das Rundtelegramm des Ministerpräsidenten, worin Kornilow als Landesverräter gebrandmarkt wurde, in seinem ersten Teile nur dem Erfolg sei, nicht ist, Kornilow, habe Luow zur Vorbereitung der Regierung geschickt, sondern er kam zu mir als Sendbote des Ministerpräsidenten. Es hat also tatsächlich eine richtige Provokation stattgefunden, bei der das Schicksal Rußlands auf die Karte gesetzt wurde.“ Danach ist völlig klar, daß Kerenski mit dem Sowjet und Kornilow ein doppeltes Spiel getrieben hat, und unklar bleibt nur, was ihm Leiten Gutes bewegen hat, sich schließlich für den Sowjet gegen Kornilow zu entscheiden.

Nachdem diese Zusammenhänge aufgeklärt sind, ist naturgemäß im Sowjet das Vertrauen gegen Kerenski wieder gewachsen, und man traut ihm zu, daß er ebenfalls, wie am 10. d. M. umgekehrt, wieder mit Kornilow gemeinsame Sache gegen ihn (den Sowjet) machen werde.

### Der Seekrieg

#### Die neue U-Boot-Beute.

Berlin, 27. September. (Amth.) Im Hermetikal und in der Nordsee wurden durch unsere U-Boote wiederum 4 Dampfer, 2 Segler, 1 Fischerfahrzeug verlesen, darunter drei englische Dampfer, von denen zwei als Geleitzüge herausgeschossen wurden, ferner der englische Segler „Huntley“ (2283 T.) und das Fischerfahrzeug „Hilms Braide“. Der andere verlesene Segler, eine große Part von über 2000 T., hatte Südgut nach Be Harne geladen.

Saß 1 Million T. feindliche Kriegsschiffverluste. Berlin, 27. September. Die Kriegsschiffverluste unserer Flotte in den ersten drei Kriegsjahren: England: Gesamtverluste: rund 881 300 T., und zwar Vinienschiffe: 13 mit zusammen 215 200 T., Panzerkreuzer: 17 mit zusammen 253 600 T., geistliche Kreuzer und U-Boot-Abwehrkreuzer: 26 mit zusammen rund 107 800 T., Kanonenboote (großere): 6 mit zusammen rund 3400 T., Torpedobehälter: 74 mit zusammen rund 60 000 T., U-Boote: 29 mit zusammen 21 300 T.; außerdem mehrere kleine Kanonenboote und 33 Hilfskreuzer.

Frankreich: Gesamtverluste: rund 101 000 T., und zwar Vinienschiffe: 4 mit zusammen 54 400 T., Panzerkreuzer: 3 mit zusammen 25 100 T., U-Boot-Abwehrkreuzer: 1 mit 1800 T., Kanonenboote: 2 mit zusammen 1300 T., Torpedobehälter: 25 mit zusammen 12 000 T., U-Boote: 12 mit zusammen rund 6400 T.; außerdem 12 Hilfskreuzer.

Rußland: Gesamtverluste: rund 71 810 T., und zwar Vinienschiffe: 2 mit zusammen 35 300 T., Panzerkreuzer: 1 mit 8000 T., geistliche Kreuzer: 1 mit 3810 T., Kanonenboote: 4 mit zusammen 4380 T., Torpedobehälter: 11 mit zusammen rund 5900 T., U-Boote: 9 mit zusammen rund 3500 T.; außerdem 3 Hilfskreuzer.

Japan: Gesamtverluste: 29 225 T., und zwar Panzerkreuzer: 1 mit 14 000 T., geistliche Kreuzer: 2 mit zusammen 8600 T., Torpedobehälter: 3 mit zusammen 1100 T., U-Boote: 1 mit 125 T.

Vereinigte Staaten von Amerika: Der geistliche Kreuzer „Olympia“ mit 6600 T. und des U-Boots „M. 7“ mit rund 125 T.

Portugal: Ein U-Bootverlust und ein Minenbootsverlust.

Rumänien: Ein Kanonenboot und ein Torpedoboot.

#### Neuestformben und U-Bootkrieg.

Aus Berlin wird gemeldet: Neuer verbreitet auf Veranlassung der englischen Admiralität die Nachricht, die Nachforschung nach der Verminderung der Verluste durch U-Boote für zu erwarten sei. Wenn die Dienstleistung wüßte, so würde nach neuer in der Admiralität gelang, so würde sie sich nicht in geringen bewähren. Durch die Verminderung des U-Boots in die Lage zu seiner Verteidigung gegen die U-Boote seien Dutzende von Schiffen gerettet worden. Das System sei nun einige Monate erprobt, und jetzt ist der größte Teil der englischen Handelsflotte damit ausgerüstet.

Den Kommandanten unserer U-Boote ist das System natürlich unbekannt. Es hat ihre erfolgreiche Tätigkeit bisher in keine Weise beeinträchtigt. Von einem einzigen Falle konnte sich bisher ein Dampfer durch Erzeugung von Rauch und Nebel dem Angriff entziehen. Gegen die Wirksamkeit der Rauchzeuger und Nebelbomben sprechen auch die Zusammenstellungen der britischen Admiralität. Nach ihnen wurden von unseren U-Booten 2700 T. angegriffen im Juni 1915 englische Schiffe, im Juni 15, im August 40. Geleitzüge der Westküste des September äußert sich der Marineoberbefehlhaber der „Times“, daß die Zahl der erfolglos angegriffenen Schiffe ständig abgenommen. Nach am 13. September nicht genannte Zeitung eine Betrachtung über die Notwendigkeit genauerer Nachforschungen nach dem U-Bootkrieg, daß genaue Nachforschungen über die Wirksamkeit der Nebelbomben geben könnten für die Annahme, daß man auf dem besten Wege sei, die U-Boote gefährlich zu machen zu werden. Eine Reihe von Stimmen aus anderen Zeitungen kommt zu dem gleichen Ergebnis. Wie Lloyd George hat also auch die britische Admiralität festgestellt, daß U-Boote durch eigene trübere Maschinen und durch Verändern der Waffenanordnungen in eigenen Lande überlebt zu werden.

### Der Krieg gegen Italien

#### Eine Justizreise Turin-Rom in 7 Stunden.

Varese, 27. September. Die „Ag. Stef.“ teilt mit: Der Abgeordnete Mazzarini ist in Begleitung des Ministers Tola am 24. morgens 9 Uhr: 36 Min., mit einem völlig in Italien beschleunigten Flugzeuge in Turin aufgestiegen



Bekanntmachung

Alle Rechte vorbehalten. Die sämtlichen Magistrate, Gemeinde- und Ortsvorsteher des Kreises...

Merseburg, den 20. Sept. 1917. Der Königl. Landrat. J. V. Kürten, Kgl. Kreissekretär.

Bekanntmachung

Die Anker des Kreises fordern ich hiermit auf, für jedes überwin- nende Volk 1 Bund Pönig der...

Merseburg, den 21. Sept. 1917. Der Königl. Landrat. J. V. Kürten, Kgl. Kreissekretär. J. Nr. 4013 K. W.

Bekanntmachung

An den Bekanntmachungen vom 31. 7. 14. und 1. 12. 14. enthält Bildhabe d. folgenden Absatz 3:

Die Anker des Kreises fordern ich hiermit auf, für jedes überwin- nende Volk 1 Bund Pönig der...

Grütwurk

Am Sonntag, den 20. Sept. 1917, nachmittags von 2-3 Uhr, wird an die Merseburger Einwohner auf...

Bekanntmachung

Die Auszahlung der Kriegs- und Familienunterstützungen erfolgt in nachstehender Reihenfolge:

Bekanntmachung

Auf Grund des § 4 des Gesetzes über den Belagerungszustand bestimmt ist:

General der Infanterie a la suite des Luftschiffer-Regiments Nr. 2.

Karl Tänzer Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7 Spezialgeschäft für Linen- und Baumwollwaren Bettwäsche, Bettfedern, Betten

Preng.-Süddeutsche Lotterie

Generierung der Lose zur 4. R. mit bis 3. Oktober erfolgen.



Ziegenzucht-Verein Merseburg und Umg.

Montag, den 1. Oktober 1917, von 2 bis 7 Uhr

Klingelstein

Halts von 9-10 Uhr vorm.

Sprechstunde

Dr. Boettcher Rossmarkt 13.

französischen Sprache

am 3. ein so cher für Fortgeschritte. Einzelunterricht und Nachhilfestunden...

Mathilde Rübner

Unteraltenburg 22.

Runkel- oder Futterrüben

gegen sofortige Kasse aufaufen ge- sucht. Offerten unter R. F. an die Geschäftsstelle dies. Zeitung erbeten.

Pferde zum Schlachten

faulst Felix Möbius — Hofschlächtere, — Lieferkeller 1. Fernspr. 583.

Dr. Junghans

homöop. Arzt Halle a/S., Friedrichstraße 4, hält bis zum 20. Oktober täglich von 11-12 Uhr Sprechstunden.

Junges Mädchen v. Lande

welches schon in Seidung war, sucht gute Stelle. Offert. unt. Forbitz bei Dörenberg, Mittelstraße 6.

Tivoli-Theater

000 Merseburg, 000 Dir.: Art. Dechant.

Sonntags, den 29. September 1917, abends 7 1/2 Uhr

Bei ermäßigten Preisen. Zum letzten Male!

Fräulein Kadett.

Operette in 4 Akten v. Paul Linde

Sonntag, den 30. September 1917 abends 7 1/2 Uhr

Die Orientreise.

oder: Der Ueberfall d. Balkanlandes.

Schwanz in 2 Akten von Blumenfeld u. Rabelburg.

Dreißig: Wandertumstapelle 4/31, Halle, nachmittags 7 1/4 Uhr

Große Kinder-Vorstellung

Aschenbrödel. Märchen in 5 Bild v. Aug. Goerner.

Möbelfabrik C. Hauptmann

Halle a. S., Kleine Mühlstraße 36

hat immer noch große preiswerte ... Vorräte!

Ca. 150 Wasserzimmer

15 Plüsch- u. Nippsofas

von 30 Mark an. (Küchenschränke), Vertikow's, Kleiderschränke, Wajch- und Schreibtische

(in Aufbaum und Eichen), 1 grüne und 2 rote Plüschgarnituren

30 Bettstellen mit Matratzen von 20 bis 100 Mark empfiehlt

Richard Sachse, Hohenmölsen, Sächst.

Sonntags Laden offen.

Erich Leutn. im Feld-Art-Regt. Nr. 20. Inhaber des Eisernen Kreuzes I. u. II. Klasse infolge Kopfschuss, den Heldentod erlitten hat. Gr.-Gräfendorf, den 29. September 1917. Im tiefen Schmerz Familie Hugo Schimpf.

5 mittelschwere sehr gute mittelmäßige Arbeitsperle besonders für Handwirte geeignet sind mit ohne Arbeitsgeschirre sofort preiswert zu verkaufen. Croners Fuhrgeschäft Halle a/S., Eichendorffstr. 25.

Schaltwörter oder Schaltwörterin zur Bekleidung einer kleinen Umformanlage in Merseburg gesucht. Die Stelle ist passend für Selbsterbeiter, da neben der Bekleidung der Maschine leicht noch Heimarbeiten verrichtet werden können. Rechnungen mit Angabe der Lohnansprüche nimmt entgegen Elektr. Ueberlandzentrale Halle-Plittersdorf, c. B. m. S., Halle a/S., Wödeburgerstraße 67.

Landwirtschaftl. Lehranstalt Halle a/S., Sandbergstr. 17. Spezialinstitut f. Buchführung u. Rechnungswesen, Aufgeschäfte zc. Landwirtschaftliche Beamtenkurse f. Inspektoren, Beamter, Rechnungsführer u. Amtsführer. Kurse für Damen. Ausbild. v. Landwirtschaftlern als Aufsichtsführer, Rechnungsführer u. Beamten an jed. Monatsberlin. Donator möglich. Prospekt frei.

Widelfgarnischen, neue Marken, Jugendweber und Militär, wasserdicht, luftdurchlässig, festhaltig geoben, gewebt Preis: Mt. 3,75, 5,50, 6,50. Frz. Hildebrandt, Kl. Ritterstraße 13.

Tücht. Einlegerin, auch Frauen und Mädchen zum Anlernen, für unsere Buchdruckerei sofort gesucht. Merseburger Tageblatt (Preisblatt) Sülterstraße 4.

Rohfleisch- und Fleischwaren-Verkauf findet am 29. Sept. 1917 statt. von 10-11 Uhr auf die Ordnungszimmer 1201-1300 nachmittags von 2-3 Uhr auf die Ordnungszimmer 1301-1400 3-4 " " " " 1401-1500 4-5 " " " " 1501-1600 Ein Anspruch auf eine bestimmte Art von Fleisch oder Fleischwaren besteht nicht. Merseburg, den 18. September 1917. R. M. 1, 290/17.

Verloren eine schwarzlederne Geldtasche, enthaltend mehrere Geldstücke und einen Reiseschein (Hr. Klaus Selber, Reichels, Geigerstraße 11) im Zuge Frankfurt-Merseburg oder vom Bahnhof Merseburg bis Parfaden 4. Abzugeben gegen gute Belohnung bei Hr. Mann, Leichstraße 1.

Ab Freitag: Halle-S. Alte Promenade 11a Fernspr. 5738. Waldemar - Psilander in: „Der gefesselte -:- Sieger“. Schicksale eines Künstlers. = 4 Akte. = „Zickendrahts Mission“. - Reizendes Lustspiel - Darsteller: Pörl - Penkert - Paulmüller.

Halle-S. Leipzigerstrasse 88. Fernspr. 1224. Viggo Larsen im Lustspiel „Verheiratete Junggesellen“. Drei Akte auswähliger Hamors. „Opfer der - Leidenschaft“. Drama in 4 Akten. Berner Oberlandbahn. Herrliche Naturaufnahme. In beiden Theatern: Die neuesten Kriegerberichte. Beginn: Wochenmags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Wohin? bei Menstruations-, Nerven-, Herz- und Nervenleiden? Nehmen Sie sofort ein Dampf-, Moor-, Salz- oder Natriumbisulfitbad, Hot- oder Blautigkeitsbad, oder elektrische Vibrationsmassage im Johannisd., Johannisstr. 10, 1 Min. v. Markt. Fernruf 245.

Verantwortliche Redaktion: Postfil: P. A. G., Postales und Vermittlungs: R. v. G. rübing, Sperr und Anzeigen: R. v. G. rübing. Berlin und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt, L. V. G., sämtlich in Merseburg.

Die Erklärung Hindenburgs.

Die durch das Wollfische Telegraphenbureau verbreitete Erklärung des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, daß wir wirtschaftlich und militärisch für weiteren Kampf und Sieg gerüstet sind, fesselt sich als eine politische Kundgebung von besonderer Tragweite und Bedeutung. Sie beleuchtet zunächst einmal blitzartig gewisse unterirdische Treiberkräfte, die — ganz wie zur Zeit des Kampfes um den U-Bootkrieg — darauf abzielen, unter Berufung auf die Autorität maßgebender militärischer Stellen, das Vertrauen in die Möglichkeit unseres Sieges zu erschüttern. Auch damals wurden, wie erinnerlich, durch tausend geheime Kanäle allerhand dunkle und in ihrem Ursprung zunächst unentzifferbare Gerüchte verbreitet, denen zufolge die leitenden militärischen Stellen teils aus politischen, teils aus militärisch-technischen Gründen sich von der Zwecklosigkeit bezw. der Undurchführbarkeit des U-Bootkrieges überzeugt haben sollten; ja, die politische Brunnenergussung verließ er sich sogar zu dem in jenen Versuchs, maßgebende Marineoffiziere bei manchen Gläubigen zu überzeugen zu zeigen, indem man ihnen andeutete, dem Obersten Kriegsherrn und dem Kanzler gegenüber mit gefülltem Zehntelmaterial operiert zu haben.

In die gleiche Richtung, wie diese vornehmlich gegen den Großadmiral von Tirpitz gerichteten Treiberkräfte, in die letztendlich der Frosch Coghmann-Baerlein leider nicht tief genug hineingeleuchtet hat, zielen nun auch die Weltbehauptungen, gegen die der Generalfeldmarschall von Hindenburg mit seiner unabweisbaren Erklärung Front macht. Seit Wochen wurden die von ihm als „grundtätig“ getennschimten Behauptungen unter geheimnisvollen Himmeln auf ihn und den General Ludendorff kolportiert, ohne daß es bisher möglich gewesen wäre, den mit aller Bestimmtheit auftretenden Gerüchten eine lo binigende Abwehr entgegenzusetzen, daß dadurch jeder Zweifel im Reine erlosch worden wäre. Dieser Mangel ist nunmehr durch die Kundgebung des Generalfeldmarschalls behoben. Sie stellt die Möglichkeit unseres militärischen und auch wirtschaftlichen Durchhaltens lo unabweisbar außer Frage, daß es geradezu ein Verbrechen wäre, daraus nicht das absolute Vertrauen und den entschlossenen Willen zum Siege zu folgern.

Ueber diesen unmittelfachen Gesichtspunkt hinaus darf die Erklärung des Generalfeldmarschalls jedoch auch als eine unvermeidliche Abfolge an diegenigen politischen Kreise gewertet werden, welche die Widerstandskraft unseres Volkes zu zermürben trachten und die — warum soll man es nicht sagen — den von Hindenburg lo erschließen zu zurückgewinnenden Gerüchten zum mindesten nicht fern stehen. Wie sehr man sich dort tatsächlich durch die Kundgebung der Obersten Heeresleitung getroffen fühlt, beweist am besten das verlegene Schweigen, mit welchem die demokratische Presse aller Schattierungen die Erklärung des Generalfeldmarschalls begleitet. Statt sie, wie es sonst lo häufig und gern geschehen ist, im Sinne der eigenen Behauptungen umzuformulieren und zu deuten, begnügen sich die Blätter der angelegten Richtung diesmal damit, sie ohne Kommentar zum Abdruck zu bringen — das Zeichen eines hohen Gemüts, wie es sich aneignen der bekannten Tongleichzeitigkeit dieser Presse nicht deutlicher zu äußern vermag.

Mag man sich aber in den Kreisen der Besichtigter und der Versehter eines Schmachtsriedens zu der Hindenburgschen Erklärung aus stellen, wie man will — die nationalen Kreise unseres Volkes, die einen unserer Opfer und Zukunftsnöwendigkeiten würdigen Frieden erstreben, werden aus der Befreienden Tat des Generalfeldmarschalls die Zuversicht schöpfen können, daß sie nicht auf verlorenem Posten stehen, sondern daß die Oberste Heeresleitung mit ihnen eins steht in entschlossenen Willen zum Siege!

Deutscher Reichstag

Vom Hauptausfluß.

Berlin, 27. September. Der Hauptausfluß des Reichstages nahm heute den zweiten Nachmittag zum Reichshaushalt in Beratung. Ein Mitglied der Deutschen Fraktion (Graf Posadowski) hielt die Forderung der Entlassung des Staatssekretärs des Innern für begründet, diese Entlassung könne aber auf anderem als dem vorgeschlagenen Wege der Entlassung erfolgen, die überdies nicht vom Leiter des Amtes, sondern von außen her gefordert worden sei. Die Schaffung eines Vizekanzleramtes, eines Sprechministers ohne Portefeuille, sei eine Angelegenheit von größter politischer und staatsrechtlicher Bedeutung. Bisher seien Minister ohne Portefeuille nur in parlamentarisch regierten Ländern zu finden gewesen. Bei uns liege die Verantwortung dafür nicht vor. Der Staatssekretär des Innern wäre wohl in der Lage gewesen, die Kosten seines Amtes zu tragen und die Stellvertretung des Kanzlers zu übernehmen, bis der Reichstag und die übrigen in Frage kommenden Stellen prinzipiell sich in der Sache geeinigt hätten. Staatssekretär Graf Rödern äußerte gegen die angeregte Errichtung eines selbständigen Staatssekretariats für öffentliche Arbeiten Bedenken. Dem neuen Reichsamt des Innern würden besonders in der Uebergangszeit erhebliche Aufgaben verbleiben, lo die Fragen der Polizei usw. In der Begründung des Gesetzes sei vorgesehen, den allgemeinen Stellvertreter wieder mit einem Ressort zu versehen, wenn die Verhältnisse dies später notwendig machen sollten. Dann müsse hierfür das Reichsamt des Innern in Betracht. Der allgemeine Stellvertreter habe keine Entscheidungsbezugnis, er solle auch keine Zwischeninstanz zwischen dem Reichskanzler und den anderen Reichsämtern dar. Dem neuen Stellvertreter bleibe vor allem die Vorbereitung wichtiger Beschlüsse übrig, bei denen der Reichstag aus Zeitmangel nicht immer anwesend sein könne; auch müßten jetzt im Kriege die Entscheidungen schneller getroffen werden, als im Frieden. Bezüglich der Erweiterung der Verantwortung ist es bei dem Staatssekretär der Äußerer nicht unrichtig, daß es im jetzigen Augenblick unrichtig sei, an der Lösung der auch von ihm als wichtig erkannten Frage heranzugehen. Auch Unterstaatssekretär Waller ist begründete die Vorlage neuerdings mit der Arbeitslast des Leiters des großen Reichsamtes des Innern. Ein unabhängiger Sozialist stimmte dem Redner der Deutschen Fraktion in seiner Kritik bei. Die Sozialdemokratie habe seit Jahren die Schaffung eines Reichsarbeitsamtes verlangt. Ein Kanzlerstellvertreter löste mehr in Rücksicht auf persönliche Wünsche als aus Gründen der Zweckmäßigkeit verlangt zu werden. Redner Krenzele, die Sitzung abzubrechen, bis sich der Reichskanzler, der Staatssekretär des Äußerer und Dr. Helfferich geäußert hätten, wie sie sich den künftigen Gang der Geschäfte dächten. Nach Abschnung dieses Antrages beriefte ein national-

liberaler Redner die Vorlage auf Teilung des Reichsamtes des Innern. Die Bedeutung des ersten Redners gegen einen Kanzlerstellvertreter seien außerordentlich beachtlich und würden von der Mehrzahl seiner Freunde geteilt. Wenn der demnach zu kommen, lo gelobte es im Hinblick auf das gegenwärtige Bedürfnis und den nur profilierenden Charakter. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter wandte sich gegen die Vorlage, der Vizekanzler werde in die Geschäfte aller Staatssekretäre hineinregieren und diesen jede Initiative nehmen. Ein konservativer Redner erwiderte, es handele sich hier um Aufgaben der Verwaltung und der Organisation, zu denen eine sorgfältige Vorbereitung und praktische Bewahrung notwendig sei. Staatssekretär Graf Rödern führte aus, es sei unmöglich, die handelspolitische Abteilung vom Auswärtigen Amt zu trennen, ebenso könne die Zollverwaltung nicht vom Reichshausamt abgetrennt werden. Der erste Redner der Deutschen Fraktion gab nochmals der Auffassung Ausdruck, daß der staatsrechtlichen Bedeutung der Trennung des alten Reichsamtes des Innern nicht genügend Beachtung geschenkt worden sei. Bei Behandlung staatsrechtlicher Fragen müsse der Reichskanzler selbst keine Äußerungen hier tätigen, wie das Fürst Bismarck stets getan habe. Redner wandte sich dann gegen die Schaffung eines Kanzlerstellvertreters ohne Portefeuille. Der Reichstag hätte in der Frage nicht überzogen werden sollen. Ein Fortschrittler wandte sich dagegen, daß die Frage der Trennung des Reichsamtes des Innern nicht spruchreif sei, seine Ueberleitung sei nicht zu bestreiten. Statt der Dreiteilung des Amtes müsse man zunächst bei der Zweiteilung bleiben. Die Stellvertretung des Reichskanzlers erfolge durch die Reichsämter und Reichsminister selbst. Selbst bei Schaffung von Stellvertretungen müße es ihm nicht möglich sein, die Stellvertretung für den überlasteten Reichskanzler zu übernehmen. Die Kraft Dr. Helfferichs geht im Kriege zu erhalten und zu verwenden, sei aus praktischen Gründen geboten, zumal im Hinblick auf die neuen Staatssekretäre, die namentlich in Fragen der auswärtigen Politik noch nicht lo eingearbeitet seien. Damit schloß die erste Lesung des Nachtragsetats, die, wie Vorstehender Abg. Krenzele nach betonte, inebell zur Abkündigung noch nicht reif sei, es solle eine weitere Klärung verlohnt und dann in der zweiten Lesung abgehandelt werden. Freitag vormittag: Auswärtige Politik, Rapinote.

Der Verfassungsausfluß des Reichstages

nach heute mit 15 gegen 12 Stimmen den Antrag der Nationalliberalen, Fortschrittler und Sozialdemokraten auf Streichung des Sozialgesetzes im Artikel 9 der Reichsverfassung an, monach niemand zugleich Mitglied des Bundesrats und des Reichstages sein kann. Für den Antrag stimmten geschloß die Unregelmäßigkeiten und ein Antrag an abgeordnet. Der Abkündigung entließ sich ein Zentrumsgesandter. Darauf veranlaßte die Verfassungsausfluß auf den 3. Oktober mit der Tagesordnung: Mitwirkung des Reichstages beim Friedensschluß.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Zur bevorstehenden Kanzlerrede.

Der Hauptausfluß des Reichstages wird wie schon gemeldet, voraussichtlich am Freitag mit der Besprechung der großen Politik beginnen. Man er-

Die Briefe der Prinzessin.

von G. H. Oppenheim

87)

„Dessen bin ich nicht lo ganz sicher. Ja, wenn ich volle Klarheit über die Natur Ihrer Beziehungen zu den Damen hätte — I Aber woher soll ich wissen, wie weit das Vertrauen geht, das man Ihnen auf jener Seite entgegenbringt?“  
„Vielleicht genügt es Ihnen, zu erfahren, daß Fräulein von Wehringen meine Braut ist.“  
„Ah, das interessiert mich in der Tat.“ entgegnete Doktor Dombrowski. „Auf meinen Wunsch werden Sie ja, wie ich vermute, kein Gemälde legen, aber meine Bedenken werden dadurch allerdings weniger abgemildert. Darf ich fragen, ob es sich um eine bürgerliche Verlobung handelt?“  
„Sie wird in demselben Augenblick veröffentlicht werden, in dem Fräulein von Wehringen nach Berlin zurückkehrt.“ riefte Fein, nur von dem Wunsch geleitet, das gewonnene Terrain unter keinen Umständen wieder zu verlieren. Dombrowski aber schien noch immer nicht zu einem Entschluß gelangt, denn wohl eine Minute lang blieb sein Gesicht nachdenklich dem Fenster zugewandt, ehe er sagte:  
„Von der Aufrichtigkeit Ihres Interesses an dem Schicksal des Fräuleins von Wehringen könnte ich mich nach solcher Mitteilung wohl hinlänglich überzeugt halten. Aber es kommt für mich noch etwas anderes in Betracht, nämlich die Frage, ob Ihr Fräulein Braut Einfluß genug auf die Prinzessin Apraxin besitzen dürfte, um die Dame zu einem gewissen Opfer zu bestimmen.“  
„Auch diese Frage kann ich unbedenklich bejahen. Die Prinzessin wird sicherlich alles tun, was in ihren Kräften steht, um ein derartiges Ungemach von dem Haupte ihrer teuersten Freundin abzumenden.“  
„Nun wohl, da Sie auf Schloß Wudberg gewesen sind, können Sie das ja am Ende auch wissen. Und io will ich Ihnen denn auf die Gefahr hin, damit eine Dummeheit zu begehen, mitteilen, was ich nach reiflicher Ueberlegung

nur für die Komtesse Waldendorff bestimmt hatte. Also: io weiß, daß Fräulein von Wehringen in jener Nacht im Arbeitszimmer des Otto Martens gewesen ist. Ich habe den Beweis dafür in Händen.“  
„Und dieser Beweis, er bezieht worin?“  
„In einem hinter dem Rücken Gegenstand, den Paul Martens vor einigen Tagen in dem hintersten Winkel einer Schreibtischschublade gefunden und auf mein Ersuchen mir überlassen hat.“  
„Einen Gegenstand, der nach Ihrem Dafürhalten von dem Fräulein von Wehringen stammt?“  
„Ja.“  
„Wollen Sie ihn mir zeigen?“  
„Mit Ihrer Erlaubnis — nein, das will ich nicht. Ich halte Sie gewiß für einen Mann von Ehre; aber es gibt im menschlichen Leben Situationen, wo Herz und Ehre in einen Konflikt geraten können, dessen Ausgang nicht immer mit Sicherheit vorauszu sagen ist. Und am Ende kann es Ihnen ja auch gehen, wenn Sie erfahren, daß das bewußte corpus delicti ein Knopf ist, ein eigenartig geformter und gearbeiteter silberner Knopf, wie ihn nach der neuesten Mode die Damen an ihren Jadedets und Abendmüteln zu tragen lieben.“  
„Ah! Und auf solchen Fund stützen Sie eine so folgenschwere Verdächtigung gründen zu dürfen? — Sie — der ebenigut weiß, wie ich, daß Martens einen sehr lebhaften Verkehr mit allen möglichen Damen unterhält, die sich ebenfalls nach der neuesten Mode zu kleiden pflegten? Ich kann Ihnen aus eigener Wahrnehmung bestätigen, daß derartige Damen sich sehr häufig in seiner Wohnung aufhielten. Da wird eben eine von ihnen gelegentlich den silbernen Knopf verloren haben.“  
„Die Möglichkeit wäre keineswegs ausgeschlossen, und ich habe Herrn Paul Martens sich jetzt in dem Glauben gefangen, daß es sich lo verhalte. Mir für meine Person aber müssen Sie schon gestatten, anderer Meinung zu sein.“  
„Und auf was bin —?“  
„Auf die Tatsache hin, daß ich genau dieselben um ihrer forderbaren Form und ihrer kunstvollen Arbeit willen sehr auffällenden Knöpfe an dem Abendmantele des Fräuleins von Wehringen gesehen habe, als ich die Ehre hatte, ihr im Eldorado-Theater dies Abendsstück mit der Schültern legen zu dürfen. Ich habe die Gewohnheit, auf

stimmigkeiten zu achten, wenn man sie an sich höchst bedeutungslos scheinen. Und io ist es an jenem Theaterabend meiner Aufmerksamkeit nicht entgangen, daß einer der Knöpfe an dem Mantel fehlte. Ich bemerkte es, als Fräulein von Wehringen vergebens nach ihm suchte, um den unteren Teil des Mantels zu schließen.“  
„Zugemessen selbst, daß Sie sich darin nicht getäuscht hätten, was wäre damit gegen meine Annahme bewiesen? Es gibt ohne Zweifel hunderte solcher Knöpfe.“  
„Berzihen Sie, wenn ich gezwungen bin, zu widersprechen! Da mich der Hund des Herrn Martens begreiflicherweise in hohem Maße interessierte, und da ich in den Voraussetzungen, auf die ich meine Kombinationen gründen, gern möglichst sicher gehe, habe ich mich mit der bloßen Möglichkeit nicht begnügt, sondern ich bin der Sache weiter nachgegangen und habe durch eine Mittelepistole die Kammerjungfer der Komtesse Waldendorff ausfindig lassen.“  
„Bei meiner Seele, Sie verstehen sich auf Ihr Handwerk, Herr Doktor Dombrowski!“  
„Der Post verbrachte sich selbst.“  
„Dann für die freundliche Anerkennung! Ich habe also auf diesem Wege in Erfahrung gebracht, in welchem Mode-Magazin der äußerst wertvolle Abendmantele des Fräuleins von Wehringen angefertigt worden ist, und ich habe durch diskrete Nachfrage bei dieser Firma festgestellt, daß die erwähnten Knöpfe von dem Sozialreifer Friedländer, bei dem die Komtesse selbst sie als Geschenk für ihre Freundin ausgeliefert hatte, geliefert worden sind. Es verdroß mich nicht, dem genannten Juwelier einen Besuch zu zahlen und ihm unter dem Vorwande, einige dieser Knöpfe kaufen zu wollen, das in meinen Händen befindliche Muster vorzulegen. Was bedauerte, meinem Wunsch nicht ohne Ablauf einiger Wochen entsprechen zu können. Denn es war, wie man mir versicherte, nur ein einziger Duzend dieser unverwechselbarigen Knöpfe hergestellt worden. Die Hälfte davon hatte die Komtesse Waldendorff erhalten, während die anderen sechs einer künftigen Prinzessin geliefert worden waren. Das in der Wohnung des Otto Martens verlorene Exemplar formte also nur von dieser Prinzessin oder von dem Mantel des Fräuleins von Wehringen kommen.“

(Fortsetzung folgt)

wartet, daß auch der Kanzler dabei das Wort ergreifen und neben der Befprechung der allgemeinen politischen und Friedensfragen in erster Reihe die Aufmerksamkeit der Parteien darauf lenken wird, daß die da uernde Uneinigkeit, die sich in den letzten Monaten in immer härterer Weise gezeigt hat, in ihren Rückwirkungen auf das Auslands uns schädlich sein muß, da sie geeignet ist, im neutralen und im feindlichen Anstande die Meinung aufkommen zu lassen, als ob wir selbst an unserem Siege verzweifeln. Der Kanzler wird daran die Mahnung knüpfen, die inneren Streitigkeiten zurückzustellen und den Burgfrieden in Zukunft härter zu beachten.

**Die preussische Wahlrechtsvorlage.**  
Die „Germania“ meldet, daß die preussische Wahlrechtsvorlage im Staatsministerium noch beraten werde. Ihre Einbringung sei vor Ende Oktober oder gar Anfang November nicht zu erwarten.  
**Auch die deutsche Polenpolitik ein Erzberger?**  
G. Cleinow, der frühere Leiter der Presseabteilung in Warschau, macht in den neuesten Grenzboten eine beachtenswerte Anspielung auf den Zusammenhang, der zwischen unserer selbstlos patriotischen Politik und dem Abg. Erzberger besteht. Davon ausgehend, daß die russischen Polen sofort nach dem Kriegsausbruch für die Entente und Auslandspartei genommen hatten, führt Cleinow folgendes aus:

„Deutschlands Siege auf allen Fronten brachten die Polen auf den unbeschreiblichen Platz zwischen zwei Stühlen. Ihre Lage konnte verwickelt werden, wenn die verbündeten Regierungen, insbesondere aber die deutsche Reichsregierung die Herren behalten und die ablehnende Haltung der Polen politisch ausgewertet hätte. Wie es im einzelnen dazu gekommen ist, daß der andere Weg gewählt wurde, kann leider noch nicht Gegenstand der öffentlichen Besprechung sein. Ich denke, der Abgeordnete Erzberger wird darüber später mancher erzählen können.“  
Es widerspricht dieser Anspielung ganz und gar nicht, wenn die in Berlin erscheinenden „Polnischen Wälder“ vom 20. September es „in Geheimnis“ nennen, daß zur Beilegung der letzten Krise in Polen durch die beiden Grösse vom 12. September die Haltung des Hauptausführes des Deutschen Reichstages wesentlich beigetragen hat. Denn die Bereitwilligkeit des Hauptausführes, sich von Abg. Erzberger anführen zu lassen, macht das Durchdringen des Erzbergerischen Einflusses auch in der Polenfrage sehr wahrscheinlich. Zwei von Cleinow scharf beleuchtete Einzelmaßnahmen der deutschen Verwaltung oder fügen sich zu zungunsten dem Rahmen einer gewissen Verhältnispolitik ein, daß auch bei ihnen die Hand Erzbergers gefühlt werden kann. Es handelt sich dabei um die dem polnischen Schulwesen in die Hand zu nehmen, und um die Begnadigung vieler Hunderte deutschpolnischer Lehrer, Schriftführer und Journalisten, die 1914 wegen ihrer Antipathie gegen den Kriegswahn und um ihre Kapitulation in Geld und Land wieder aufnehmen konnten. Mit diesen beiden Maßnahmen, urteilt Cleinow, hat die deutsche Regierung in Warschau sich selbst den Weg zum Herzen des polnischen Volkes bereitet. ... Es hat darauf verzichtet, die Volkseinstimmung in deutschen Interesse umzubilden. Dadurch wird die Gestaltung des Schulwesens im Generalgouvernement Warschau zunächst dem Heberange zu einer aktiven Polenpolitik zum Kardinalfehler unserer ganzen Tätigkeit. In der Preisgabe der polnischen Schule an die polnifamische Propaganda, die mit der Konsolidierung der republikanischen Regierungsgewalt in Russland erheblich an Kraft gewinnen dürfte, liegt auch das Geheimnis des Mißerfolges der polnischen Legion.“

**Belgien und die Friedensfrage.**  
**Antwortnote und Mehrheitsentscheidung.**  
Die in der Öffentlichkeit vertretene Ansicht, als hätten sämtliche Mitglieder des Sechser-Ausschusses beim Reichstag der Antwort auf die Papstnote in ihrer endgültigen Formulierung zugestimmt, ist nicht richtig. Sowohl der „L. A.“ weis, ist auch der Widerspruch gegen die Einbeziehung der Mehrheitsentscheidung in die deutsche Antwortnote mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck gekommen.

**Eine Anfrage des Vatikan über Belgien?**  
Aus Bern meldet ein Sonderberichterstatler der „Tgl. Rundsch.“ aus Rom wird zur deutschen Antwortnote berichtet: Aus dem Vatikan verlautet, daß der Papst seiner Antwort auf die Noten der Zentralmächte an Deutschland eine Anfrage beifügen werde über das endgültige Schicksal Belgiens. Dieser Punkt scheint das wesentlichste Hindernis für Amerika und England zur Weiterführung der Friedensunterhandlung zu sein. Offenbar wollte der Vatikan mit der Anfrage einen Stein des Anstoßes aus dem Wege räumen. Dagegen sei die Meldung der „König von Spanien sei zum Schiedsrichter ausgerufen, mindestens ungenau.“

Die deutsche Antwort und die Entente.  
Paris, 27. September. „Morningpost“ meldet: Zwischen den alliierten Regierungen sind offizielle Verhandlungen aufgenommen, umweds Beantwortung der deutschen Antwort an den Papst. Auch der Pariser „Tempo“ herab“ bestätigt die Absicht der Entente auf Rücküberlegung gegenüber der deutschen Antwortnote.

## Aus Stadt und Umgebung

**In der Kohlenparnisfrage**  
ist unter geistigen Angaben teilweise berichtigend nachzutragen, daß am Sonnabend alle offenen Geschäfte bis 7 Uhr abends offen halten dürfen, die Lebensmittelgeschäfte und Wädelereien auch an anderen Wochentagen, daß dürfte davon kaum Gebrauch gemacht werden. Im Galantgeschäften darf kein Licht vor 6 Uhr abends gezündet werden und auch dann nur für jeden Benutzten eine Lampe und erst, eine Defenslampe. In Brauhaus halten ist ihnen darauf zu achten, daß in jedem Zimmer bei

Benutzung nur einer Decklampe, bei größeren Zimmern außer dieser erst, noch eine Tischlampe (z. B. auf dem Schreibtisch) zuzunehmen. Das gilt für Gas sowohl wie für elektrisches Licht.

**Mittelpflicht für gewerblichen Rohstoffverbraucher im November.**  
Wie im Juli und September fordert der Reichskommissar durch Vollziehung die Ausfüllung von Meldungen auch für den Zeitraum d. bis 5. Oktober von allen gewerblichen Verbrauchern (mit Ausnahme der Kleinverbraucher) von 10 Tonnen (gleich 20 Zentner). Wer die Meldungen nicht rechtzeitig abgibt, hat keine Aussicht auf Befreiung mit Kohlen. Der Mittelpflicht unterliegen nicht die landwirtschaftlichen Nebenbetriebe, d. h. solche Betriebe, die nicht Gegenstand eines selbständigen gewerblichen Unternehmens sind. Ferner sind die in der Regel für die gewerblichen Betriebe, die dem täglichen Unterhalt der Bevölkerung dienen. Auch der Heizbedarf von Behörden, Schulen, Bade- und Krankenanstalten, Theatern und sonstigen öffentlichen Anstalten ähnlicher Natur ist nicht mittelpflichtig. Für die kommende Erhebung sind neue Meldedaten mit rotem Aufdruck und der Aufschrift „Mittelpflicht“ zu verwenden. Sie sind erhältlich bei der Dorfstellen- oder Kreisverwaltungsstelle. Die Bestimmungen über die Ausfüllung und Beibehaltung der Meldedaten sind im Wesentlichen die gleichen wie bei der vorigen Meldung. Neu sind einige Vorschriften, die alle diejenigen Verbraucher oder Verleseramen betreffen, die brennliche Kohle unmittelbar aus dem Ausland beziehen. Diese Vorschriften sind auf dem Umschlag der Melddaten zu entnehmen. Ferner, die die Kohle unmittelbar von der Grube bis zum Endverbraucher (Kaufpreislieferer), werden vom Reichskommissar angewiesen, über die bei ihnen einlaufenden Meldedaten bis zum 18. Oktober in Listen zu berichten, die bei dem Reichskommissar in Berlin erhältlich sind. Nur durch verständnisvolle Zusammenarbeit aller Beteiligten können allmählich die Grundlagen geschaffen werden, welche für ein rationales und gleichmäßige Verteilung der Brennstoffe unentbehrlich sind.

**Theater-Theater.**  
Sonnabend bei ernstigen Breiten zum letzten Male die Operette „Die Rabetti“ Sonntag geht der Herraus lustige Schmarotzer „Eine Orentrie“ aber „Der Ueberfall des Balkanlandes“ in Szene. Am Sonntag nachmittags gelangt als erste Kindervorstellung in der Spielzeit das alte schöne Märchen „Hänsel und Gretel“ zur Aufführung. Nächsten Donnerstag wird die Operette „Die Königsmägen“ vorbereitet von Jean Gilbert, dem erfolgreichsten Komponisten der Poln. Musik und der letzten Saison.

**Die U. A. -Vorphilpe in Halle**  
haben heute Programmwechsel. U. A. wird in Theater an der Oper in Halle am 28. September geht der Herraus lustige Schmarotzer „Eine Orentrie“ aber „Der Ueberfall des Balkanlandes“ in Szene. Am Sonntag nachmittags gelangt als erste Kindervorstellung in der Spielzeit das alte schöne Märchen „Hänsel und Gretel“ zur Aufführung. Nächsten Donnerstag wird die Operette „Die Königsmägen“ vorbereitet von Jean Gilbert, dem erfolgreichsten Komponisten der Poln. Musik und der letzten Saison.

**Die Scheidlicher Blatut**  
hat in allen Teilen unseres Kreises große Erregung hervorgerufen. Die näheren Umstände zu dieser Mordtat sind in einer Scheidlicher anknüpfende Darstellung geschildert. Die Blatut hat vor ein paar Tagen in der Zeitung „Der Arbeiter“ über die ermordete Politische in der fraglichen Nacht bereits um 12 Uhr schon einmal das Alte Rathaus betreten hat. Was er in diesem unbewohnten Gebäude gesucht hat, ist nicht festzustellen. Es ist allerdings möglich, daß er die Uhr des Alten Rathauses ausgelesen hat, wie er es schon früher mehrere Male getan haben soll. Es herrscht allgemein das Gerücht gerade in der Nachtheit die Uhr aus dem Bau zu holen, was er auch besser Gelegenheit hätte. Aber selbst wenn wir annehmen, daß er die Uhr in der Nachtheit ausgelesen hätte, so müssen wir uns fragen, warum er ein zweites Mal in das Alte Rathaus zurückkehrte. Das er das erste Mal das Gebäude auch wirklich verlassen hat, ist erwiesen, da die Uhr für ein paar Minuten nach der Mordtat mit einer Scheidlicher Erinnerung unterhalten hat. Merkwürdig ist weiter die Tatsache, daß er die hinteren Eingang zum Alten Rathaus benutzte, zu dem nur er und ein anderer Schumann einen Schlüssel besitzen. Ebenso sonderbar ist der Umstand, daß er die Uhr im Seiteneingang auf der Wache und seinen Mantel am Eingang hängen ließ. Es ergaben sich eine ganze Anzahl von Umständen des Beweggrundes zu diesem zweiten Besuch im Rathaus, die aber alle bei näherer Betrachtung an Wahrscheinlichkeit verlieren. Das er die Uhr bei seinem ersten Besuch den hinteren Eingang gewählt hätte, so wäre es möglich, daß ihm dort eingefallen ist, daß er die Uhr allein gelassen hat und ihm nach dort zurückgekehrt ist. Warum legte er denn seinen Mantel ab und betrat das Gebäude? Warum wurde er nicht mit einer Scheidlicher dächtigen Geräusch im Innern gehört hatte und diesem nachgegangen ist. Hier muß man aber die Verhältnisse betrachten. Zu dem Hof führt ein langer, unweiliger und höckeriger Gang. Selbst der beherrschte Mann würde es sich wohl überlegen, ob er diesen Hof hineinvertrauen. Der allem hätte er ja die Teilnahme etwaiger Gendarmen viel bevorzugt gehabt. Er konnte die Tür aufschließen, seine Wachen und ein oder zwei Anstößigen holen, um dann die Verbrechen dingelt zu machen. Nun hätte sich herausgestellt, daß er die Uhr etwa 1700 M. taufiert hatte, die nach den Aussagen seines 17jährigen Sohnes, er mit sich auf der Wache genommen habe soll, um das Geld dort zu hinterlassen. Es wurde daher vermutet, daß ein Raubmord vorliege. Es ist aber auch eine andere Möglichkeit, die sich nicht übersehen darf, nämlich die, daß er die Uhr in der Nacht in der Wohnung des Ermordeten aufgehoben. Allerdings liegt nun die Frage offen, wo sind die fehlenden 400 M. geblieben? Immerhin verliert der Verdacht auf Raubmord an Wahrscheinlichkeit. Eine dritte Möglichkeit wurde erwogen: er hätte ein Selbstmord mit einer Frau getrieben, die nun schon als todt zu gelten. In einer Stadt wie Scheidlich wird es aber zweifellos nicht unbekannt geblieben, wenn U. A. zu irgendeinem weiblichen Weisen Beziehungen gehabt hätte. Danach ist in Scheidlich nichts bekannt. Als vierte Möglichkeit wurde ein Raubakt erwogen. er hätte aber der beschriebte Politbeamtete und hatte nur einen Gegner, einen Schmutzmeister, der sofort selbigenmord hätte eingeleitet. Die Untersuchung ist aber noch im Anfang der Aufklärung des Verbrechens. Nun noch ein Wort zur Ermordung selbst. er hätte im Rücken drei große Stichwunden, von denen eine 17 Zentimeter tief war. Diese Wundenungen müssen mit einem selbigenmordähnlichen Instrument ausgeführt worden sein. Weiter fand man an der Wache auf der linken Seite 4 Harte, auf der rechten Seite 3 und am Kopf eine 20 Zentimeter tiefe, die aber alle in einem anderen Mordinstrument als die im Rücken ausgeführt sein müssen. Dadurch wird man in der Annahme bestärkt, daß es sich um zwei Mörder handelt. Ganz besonders auffallend ist der Umstand, daß er die Uhr in geradezu betäubender Weise angefaßt wurde. Die Leiche war auch föhlich zerstückelt. Die Radiofonisten nach den Mörder haben bis-

her folgendes ergeben: Um die fragliche Zeit sah man zwei Soldaten nach dem Scheidlicher Gehörs hören. Diese beiden konnte man bisher noch nicht ermitteln. Sodann wurden zwei Soldaten beobachtet, die mit der ersten Fernbahn nach Leipzig führen, die sich aber bereits gemeldet haben und ihr Abfertigungswesen konnten. Die heftigste Ermordung des Urbi hatte auch den Verdacht aufkommen lassen, daß es sich um die Zeit eines Kristinigen handelt. Doch waren auch die Nachforschungen in dieser Hinsicht erfolglos. Besondere für den Charakter des Scheidlicher Bevölkerung ist die Tatsache, daß eine sehr große Zahl Einwohner in der Nacht stellende Hinfahrt geföhrt hat und doch keiner irgend einen Schritt zur Ermittlung getan hat.

## Gottesdienste-Anzeigen

Sonntag, den 30. September 1917.  
**Erntedankfest**  
Gesammelt wird eine Kollekte für das hiesige Christlichen Waisenhaus.  
Es obliegen:  
Dom. Vorm. 10 Uhr: Diakon's Wirtshaus.  
11 Uhr: Kindergottesdienst.  
Nachm. 5 Uhr: Experimentier-Verein.  
Abends 8 Uhr: Frauenverein-Berein des Vaterländischen Frauenvereins, Seemannstr. 1.  
Volkshausgäßchen Sonntag von 11 bis 12 1/2 Uhr mit Licht.  
Montag, abends 8 Uhr: Kreisangehörige in der Oberbergstr. beim Diakon's Wirtshaus.  
Stad. Vorm. 10 Uhr: Pastor Pohner.  
Im Anschluss: Beichte und heiliges Abendmahl. Pastor Weiser.  
Vorm. 11 Uhr: Abergottesdienst. Pastor Weiser.  
Abends 8 Uhr: Jungfrauenverein. Pastor Weiser.  
Mittwoch, abends 8 Uhr: Cv. Mädchenbund St. Maximilianstr. 1. Frau Pastor Niem.  
Donnerstag nachm. 4 Uhr: Frauenhilfe von St. Maximilianstr. 1. Frau Pastor Weiser.  
Alteherg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Erdmel aus Dalle.  
Im Anschluss: Beichte und heiliges Abendmahl. Derselbe.  
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.  
Montag, nachmittags 4 Uhr: Frauenhilfe. Unter-Altenburg 80.  
abends 8 Uhr: Kriegseisenbahn. Unter-Altenburg 80.  
Donnerstag, abends 8 Uhr: Jungfrauen-Berein. Unter-Altenburg 80.  
Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Witt.  
Im Anschluss: Beichte und heiliges Abendmahl. Derselbe.  
Montag, abends 8 Uhr: Verammlung der konfirmierten Ewige im Jugendheim, Weidestr.  
Dienstags nachmittags 4 Uhr: Verammlung der Frauenhilfe im Jugendheim, Weidestr.  
Donnerstag, abends 8 Uhr: Verammlung des Evangelischen Mädchenvereins St. Maximilianstr. im Jugendheim, Weidestr.  
Menschen. Vormittags 11 1/2 Uhr: Pastor Witt.

## Katholischer Gottesdienst

Sonntag, den 23. September  
6 1/2 Uhr: Beichte.  
7 Uhr: Frühmesse mit Predigt.  
8 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt.  
2 Uhr nachm.: Christlehre und Kriegsanfang.  
An den Wochentagen 7 1/2 Uhr: Beite. Welle.  
Sonnabend abends von 8 Uhr an Beichte.

## Aus Provinz und Reich

**Diebstahl.**  
Großfugel, 28. September. Bei dem Gutsbesitzer Albrecht Vinde n hierfeldt brachen Diebe ein und haben einen Ziegenbock und 3 Enten gestohlen.  
Freiburg, 28. September. Gestohlenes haben unteren Wert in ganz unverschämter Weise beschlagnahmt. Beim Fleischermeister Schmitt wurde der gelamte Güterbestand von 30 Stück gestohlen, beim Stellmachermeister Hoffert 20 Stück, beim Gutsbesitzer Schiller 3 Stück Gänse und beim Gutsbesitzer Krauß 3 Enten. Hinter dem Dorfe war ein regelrecht Schlachtplatz eingerichtet, wo alles Geflügel abgeschlachtet und zerlegt wurde.  
Bayreuth, 28. September. Hier haben Einbrecher aus dem Fuß- und Seidenwarengeschäft in St. Einzelmann eine große Anzahl feine, weiße und farbige Stüben aus Wolle, Kap de Chin, Taffet, Chiffon, Tüll und Spitze, auch einige aus Wolle im Werte von 10 000 M. und auch feine Stoffe der verschiedensten Art und Farben im Werte von 20 000 M. gestohlen.  
Bielefeld, 27. September. In letzter Nacht ist in einem hiesigen Geschäft eingebrochen und auf dem Kellerboden 6 1/2 Zentner Margarine im Werte von über 1200 M. gestohlen worden. Zum Fortschaffen der gestohlenen Ware wurde ein Handwagen benutzt.  
Erfurter, 27. September. Aus einer Wädelerei zu Dolkharda waren nachts 23 Prote entnommen worden. Der herbeigeholte Polizeibeamte fand die richtige Spur und nahm den rechten Weg nach dem Gehöft, wo man auf dem Heuboden verdeckt noch 19 Prote vorfand. Eine Verhaftung war die Folge.  
Berlin, 28. September. Ein dreifacher Ueberfall wurde in Lichtenberg von drei Männern ausgeführt. Sie überfielen den hiesigen Geflüßhändler Paul Wegener in seinem Kontor, um die Kasse zu rauben. Zwischen dem Ueberfallenen und den drei Verbrechen entpand sich ein verzweifelter Kampf, wobei einem der Räuber ein Finger durchschlagen wurde. Dem Ueberfallenen gelang s schließlich, die Wunden in die Brust zu schlagen, ohne daß die die Gebräue ausführen konnten.

**Verstärker Mord und Selbstmord in Grotzsch.**  
Grotzsch, 27. September. Im benachbarten Froste hat gestern abend auf Urlaub weilende Bahnmüller Franz Hoff keine Frau und keine kleine Kinder erlomie seine Schwägerin er sah Lagen. Darauf hat er die Bettwärde und Möbel mit Petroleum getränkt und in Brand gesetzt, um die Spuren der Mordtat zu verwischen. Dann hat sich der Täter aus der Wohnung entzogen und sich auf den in der Nähe befindlichen Grotzschener Berg durch einen Gehweg bis zur Straße zu lassen. Man fand ihn später tot auf. Etwas Jermwürfe sollen der Grund zu dem grauenhaften Mord sein. — Aber noch weitere Folgen sag die Tat nach. Der Hausbesitzer, durch starken Brand geruch in der Nacht aufmerksam gemacht, ließ die Polizei herbeirufen, die eine Untersuchung der Wohnung vornahm. Als die beiden Bettwärden einen ein Arbeiter, sowie der Sohn des gegenüberwohnenden Bäckermeisters, der sich den drei angeschlossen hatte, die Wohnung wieder verlassen wollten, mußten sie mit einem Licht der anheimelnd geöffnet gemachten Gasleitung zu Nacht gekommen sein; es erfolgte eine Explosion, wobei alle vier mehr oder minder schwere Verletzungen davontrugen.